



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2008

Ethnograf mit Leib und Seele: Zum Rücktritt von Michael Oppitz

Keller, Eva

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-13160>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Keller, Eva. Ethnograf mit Leib und Seele: Zum Rücktritt von Michael Oppitz. In: Neue Zürcher Zeitung, 57, 8 March 2008, 63.

Ethnograf mit Leib und Seele

Zum Rücktritt von Michael Oppitz

Es war am 15. Juni 1992. Michael Oppitz hielt seine Antrittsvorlesung als Ordinarius der Ethnologie an der Universität Zürich. «Der heutige Anlass, meine Damen und Herren . . .», begann der frischgewählte Professor; nichts deutete auf etwas Ungewöhnliches hin. Doch in der Mitte seines Vortrags nahm Oppitz einen Schluck Wasser und begann darauf, einen rhythmischen Mythen-gesang, der bei den Magar in Nepal während schamanistischer Séancen praktiziert wird, vorzu-singen. Den Takt klopfte er mit der Hand auf das Rednerpult. In der Aula wurde es mucksmäus-chenstill, das Publikum hielt für eine Schreck-sekunde den Atem an – da bricht einer ein Tabu! –, dann aber brach ein wohlwollendes Lachen aus. Die Antrittsvorlesung endete mit einem zweiten Zeichen, dass mit Oppitz nicht ein wirklich ordentlicher Ordinarius in die Universität einge-zogen war: Anstelle des üblichen Danks an die Fakultät begrüßte er als Abschluss einen Mann aus einem Dorf der Magar, den er dem wiederum verblüfften Publikum als seinen Freund und lang-jährigen Mitarbeiter vorstellte.

Denkanstösse

Eine gewisse Zwiespältigkeit in seinem Verhältnis zur institutionalisierten Wissenschaft hat Oppitz wohl immer behalten, auch nachdem er selber, mit 49 Jahren, ein Teil des akademischen Esta-blishments geworden war. Seine wichtigsten Denkanstösse kommen erklärtermassen nicht von wissenschaftlichen Theorien, sondern von den Menschen im Himalajagebiet, wo Oppitz seit Jahrzehnten Kulturforschung betreibt, sodann auch aus der belletristischen Literatur und von Künstlern der Gegenwart. «Akademisches Ge-tue» ist ihm bis heute ein Greuel.

Keinerlei Zweifel hingegen hegt Oppitz ge-genüber der Bedeutung und dem Wert der wis-senschaftlichen ethnologischen Praxis. Im Gegen-teil, die Begeisterung für die Feldforschung und seine Überzeugung, dass die Ethnografie immer vor der Theorie kommen muss, sind nicht nur in seinen akademischen Arbeiten zu erkennen, son-derm zogen sich auch wie ein roter Faden durch seine Lehrtätigkeit an der Universität. Mit im-menser Ausdauer und Sorgfalt hat Michael Oppitz selber in den Bereichen der Mythologie und des Schamanismus in Eurasien geforscht. Das beeindruckende Ergebnis seiner 20-jährigen Er-forschung des Schamanismus ist zurzeit in zwei Ausstellungen im Völkerkundemuseum zu sehen.

Für Oppitz sind die langjährige Feldforschung und das sorgfältige Beschreiben anderer Kulturen das Kernstück der Ethnologie. In einer Zeit, in der es oft nur darum geht, eine möglichst lange Publikationsliste zu produzieren, ist dies keine Selbstverständlichkeit. Gleichzeitig ist er aber auch ein wegweisender Theoretiker, der das Fach aus einer viel breiteren Perspektive anschaut als viele andere. Lévi-Strauss, dessen Werk er wie seine eigene Hosentasche kennt, hat – so ist in Frankreich bekannt – eine hohe Meinung von Oppitz' akademischen Arbeiten.

Michael Oppitz ist ein von Grund auf unkon-ventioneller Mensch. Um Modeströmungen des Fachs kümmert er sich ebenso wenig (ausser sie interessieren ihn wirklich) wie darum, was zu einem bestimmten Zeitpunkt gerade als politi-cally correct gilt. So ist in seinen Texten immer wieder von «Eingeborenen» die Rede, in einer unbekümmerten Art und Weise, die von Fach-kollegen wohl des Öfteren schon mit Stirnrunzeln,

wenn nicht mit Schlimmerem quittiert wurde. Nur, muss man fragen – und dazu will der akade-mische Rebell Oppitz wohl auch aufrufen: Was genau ist denn der Unterschied zwischen einem «Eingeborenen» und einem «Indigenen», an dem sich niemand stört?

Perlentauchen

Die Ethnologie ist für Oppitz eine Tätigkeit, bei der man zuerst, um in seinen Worten zu reden, nach Perlen taucht – zum Beispiel nach Mythen in einem abgelegenen Winkel dieser Welt –, um die gefundenen danach wie ein Juwelier zu einer Kette aufzureihen. Beides erfordert ein hohes Mass an Genauigkeit, die Ästhetik kreiert. Exak-tes Schauen und Schreiben, aber auch exaktes Fil-men sind unterschiedliche Formen dieser «Kunst der Genauigkeit». Die Schönheit der von Oppitz verfassten Texte und seine international aner-kannte Vorreiterrolle in der visuellen Anthropo-logie sind Beispiele dieser Kunst.

Die Liebe und das Talent zur genauen und schönen ethnografischen Beschreibung wurden auch in Oppitz' Abschiedsvorlesung zum Ende seiner Lehrtätigkeit in Zürich deutlich. «Die ver-lorene Schrift» handelte von den Mythen vieler kleiner Völker Eurasiens und deren Versuch, sich ihre eigene, politisch völlig marginale Stellung durch mythische Ereignisse in der Vergangenheit zu erklären. Die Vorlesung offenbarte nochmals Oppitz' Fähigkeit zur Empathie sowie seine Fähigkeit, andere durch die Vermittlung fremder Welten zu begeistern und zu inspirieren. – Mit Michael Oppitz verlässt die Universität Zürich ein Gelehrter im eigentlichen Sinn dieses Wortes.

Eva Keller

Zu Michael Oppitz' wichtigsten Publikationen gehören «Not-wendige Beziehungen. Abriss der strukturalen Anthropologie» (1975), «Die Kunst der Genauigkeit» (1989), «Onkels Tochter, keine sonst» (1991). Anlässlich von Oppitz' Emeritierung ist er-schienen: «Genauigkeit, schöne Wissenschaft». – Ausstellungen im Völkerkundemuseum Zürich: «Trommeln der Schamanen» (bis 3. 8.), «Schamanen der nördlichen Magar» (bis 30. 3.).